

4. Parkpflege

Von Monika KRIECHBAUM

Indem wir Blumen pflanzen, laden wir die Schmetterlinge ein,
indem wir Föhren pflanzen, den Wind,
wenn wir Bananen pflanzen, den Regen,
und wenn wir Weiden pflanzen, laden wir Zikaden ein.¹⁾

Aber das ist noch nicht alles

Das Pflanzen ist der erste Schritt. Da Grünanlagen immer einen bestimmten Zweck zu erfüllen haben, müssen sie entsprechend gepflegt werden. Das Gedicht ist genauso wie das Thema unseres Buches ein Hinweis auf das, was Parks aus unserer Sicht sein sollten: eine Vielfalt von Lebensgemeinschaften nicht nur im „klassischen“ ökologischen Sinn eines Parks, sondern als Erlebnisbereicherung für die Parkbesucher. Von Menschen für Menschen geschaffen, sollen Parkanlagen in erster Linie deren Wünsche berücksichtigen (**Farbfotos 28 und 29**).

Freilich sind die Anforderungen an unterschiedliche Parktypen vielfältig. Historische Parkanlagen erfüllen zum Teil andere Funktionen als z. B. Besserlparks. Barockgärten sind so konzipiert, daß die natürliche Dynamik, das Veränderliche möglichst unterdrückt wird. Um den geplanten Zustand zu erhalten, ist regelmäßiger Baum-, Strauch- und Rasenschnitt, Betreuung der Blumenrabatten, kurz, intensivste Pflege notwendig. Anders ist es bei den Landschaftsgärten, die ja in Anlehnung an die „natürliche“ Landschaft geplant und errichtet worden sind. Das Veränderliche gehört zum Konzept dieser Parkanlagen, die Pflegemaßnahmen sollen also auf die Entwicklung der Gärten abgestimmt werden.

Der Pflegedruck, der aus historischer Sicht notwendig ist, kann aber in Teilbereichen dieser Anlagen, ohne das Parkbild dadurch zu beeinträchtigen, entschärft werden.

Bei modernen Parkanlagen und bei den Besserlparks gibt es keine historisch begründeten Anforderungen an die Pflege. Bei diesen sollte also versucht werden, ökologische Überlegungen mit den Bedürfnissen der Benutzer abzustimmen.

Auch innerhalb einer Parkanlage gibt es unterschiedliche Funktionsbereiche. Die Pflege hilft, diese harmonisch abzugrenzen bzw. richtig in die Parklandschaft einzufügen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß jegliche Pflegemaßnahmen folgenden Anforderungen gerecht werden müssen:

Nutzbarkeit durch die Parkbesucher

Ökologie

Rücksichtnahme auf die historische Entwicklung

Wirtschaftlichkeit

Es stellt sich aber nicht die Frage, welche dieser Interessen wichtiger sind, welche bevorzugt berücksichtigt werden sollen, sondern *was* in jedem konkreten Fall geboten werden soll.

¹⁾ SIREN, Osvald (1949): „Gardens of China“ Ronald Press Comp., New York.

Bevor wir auf die Konflikte, die in der Praxis entstehen, eingehen, drei allgemeingültige Grundsätze:

Jede Maßnahme sollte

1. angepaßt sein:

- an die naturräumlichen Gegebenheiten,
- an den jeweiligen Lebensraum,
- an die Benutzer,
- an den Parktyp

2. sanft sein:

Die menschlichen Eingriffe sollen so gering wie möglich sein. In jeder Parkanlage gibt es Kleinbiotopie, die auf keinen Fall durch unnötigen Pflegedruck zerstört werden sollten, z. B. Wegränder, Wegmäuern, Säume usw.

3. differenziert sein:

Keine Pauschalbehandlung, Mähgeräte sinnvoll einsetzen:

Nicht zu nahe an Gehölzränder heranmähen (die Ausbildung von Säumen zulassen), Rasen und Wiesen wechselweise, nicht alle Wiesen zur gleichen Zeit mähen.

Genauere Erklärungen zu diesen Schlagwörtern und konkrete Pflegetips werden bei den einzelnen Lebensräumen angeführt.

Diesen theoretischen Grundsätzen wollen wir die Probleme in der Praxis, die Interessenkonflikte, gegenüberstellen.

Ökologie / Denkmalpflege:

„Das Idealbild eines ökologischen Parkpfliegerwerkes ist also nicht die Verwandlung des Historischen Gartens in eine unberührte Wildnis à la Dornröschen, sondern es bezweckt ein optimales Gedeihen der gepflanzten und spontanen Vegetation und ein dynamisches Gleichgewicht derart, daß die größtmögliche Vielfalt der Bestände hilft, seltene Arten auch der Zierpflanzen zu fördern.“ (NATH-ESSER 1991)

Es geht nicht darum, Natur einfach nachzuahmen, sondern im Einklang mit der Natur etwas „Neues“ zu schaffen bzw. Altes zu erhalten. Mit den Worten eines japanischen Weisen: „Ich wollte, wir liebten die Alten mehr und ahmten sie weniger nach.“ Das gilt für die alten Gartenmeister wie für die Natur.

Historische Parkanlagen sind lebendige Denkmäler, so sollten sie auch behandelt werden. Fürst PÜCKLER-MUSKAU (1834) schreibt in seinen Andeutungen über Landschaftsgärtnerei: „Wir sind nämlich nicht imstande, in der landschaftlichen Gartenkunst ein bleibendes fest abgeschlossenes Werk zu liefern, wie der Maler, Bildhauer und Architekt, weil es nicht ein totes, sondern ein lebendes ist, und gleich den Bildern der Natur auch die unsrigen, wie Fichte von der deutschen Sprache sagte: immer werden, und nicht sind – d. h. nie stillstehen, nie ganz fixiert und sich selbst überlassen werden können. Es ist also eine leitende, geschickte Hand Werken dieser Art fortwährend nötig. Fehlt diese zu lange, so verfallen sie nicht nur, sie werden auch etwas ganz anderes, ist sie aber gegenwärtig, so kann sie auch ohne Aufhören im Detail noch neue Schönheiten hinzufügen, ohne die bestehenden zu verlieren oder aufzuopfern.“

Eine leitende, geschickte Hand ist also notwendig, die das Grundkonzept im Auge behält, aber anderen, den ursprünglich zgedachten Funktionen gegenüber offen ist, die Veränderungen und die Entwicklung neuer Strukturen zuläßt.

Begriffen der Gartendenkmalpflege wie konservieren, wiederinstandsetzen, rückverwandeln usw. haftet etwas sehr Starres und oft Widersprüchliches an.

Das Grundkonzept eines Gartens hat sich seit seiner Entstehung oftmals geändert, neue Ideen haben Altes verdrängt. So wurden manche Gärten im Laufe der Zeit entsprechend der aktuellen Mode neu gekleidet.

Welches Konzept soll jetzt als Grundlage für eine Rückverwandlung dienen, welche Zeit soll „konserviert“ werden?

Trotzdem gibt es natürlich historische Gärten, die als Zeugen einer bestimmten Zeit erhalten werden sollen. Die Bedeutung solcher Gärten für den Fremdenverkehr ist ein schlagkräftiges Argument für eine Konservierung der ursprünglichen Idee. Und schließlich trägt eine Fülle von verschiedenen Parktypen auch zur Vielfalt und damit Abwechslung bei.

Ökologie/Ansprüche der Parkbesucher:

Ein Argument für intensive Pflege ist oft der Druck der Bevölkerung. Was für den Ökologen wertvoll ist, stimmt manche Parkbesucher vielleicht unzufrieden, weil es für sie verwahrlost und unordentlich aussieht. Die Hintergründe für die unterschiedliche Wahrnehmung, Beurteilung und schließlich für den Umgang mit unserer Umgebung sind sehr vielfältig. Jeder Mensch nimmt diese auf andere Art und Weise wahr, ist geprägt von seiner Erziehung, von Zeit- und Modeerscheinungen, die die verschiedenen Geschmäcker beeinflussen, von individuellen Erlebnissen und Erfahrungen, hintergründigen Sehnsüchten und Ängsten.

„Die Wirklichkeit dürfte unzählige Aspekte in sich bergen. Die Bewußtseins-ebene, von der man die Realität betrachtet, entscheidet darüber, wie eine Naturerscheinung oder ein Kunstwerk gesehen wird.“ (POGACNIK 1989).

Auch unsere „ökologische Brille“ zeigt nicht die „absolute Wahrheit“, sondern ist nur ein Hilfsmittel, Lebenszusammenhänge zu beschreiben, zu klären und entsprechende Handlungsweisen vorzuschlagen. Es darf nicht vergessen werden, daß alles aus der Sicht des Menschen gedeutet wird. Zum Beispiel eine Wiese: Für Kinder ist sie ein weicher Spielplatz, für einen Botaniker eine Gemeinschaft von Wiesenpflanzen, für einen Zoologen der Lebensraum für Insekten und anderes „Getier“, für einen Ökologen ein vernetztes Ökosystem. Für eine kleine Schnecke ist es wohl ein dichter Graswald, in dem es sich zu behaupten gilt, der aber auch Versteckmöglichkeiten vor Feinden bietet. So mancher Parkbesucher wünscht sich hingegen kurze grüne Matten, obwohl er diese nicht betreten will – weil er es so gewöhnt ist.

Um wieder auf die Pflege, unser eigentliches Thema, zurückzukommen: Wir haben eingangs darauf hingewiesen, daß Parks in erster Linie die Wünsche der Menschen, die sie besuchen, berücksichtigen sollen. Es ist also wichtig, daß man sich auf das Parkpublikum einstellt (**Farbfotos 30 und 31**). Mehr Mitsprache- und Mitgestaltungsmöglichkeiten der Parkbesucher wären also wünschenswert. Es wird sich dabei herausstellen, daß viele Menschen heute ökologischen Ideen gegenüber aufgeschlossener sind, als die Parkpfleger meinen.

Parks können aber auch „erzieherische“ Funktion haben, was die Aufmerksamkeit und Achtsamkeit der Natur gegenüber betrifft. Öffentliche Gärten, in denen ökologische Ideen verwirklicht werden, können und sollen außerdem ein Vorbild für andere Gärten, auch für private, sein. Der Schritt in unbekannte Bereiche von seiten der Verantwortlichen fällt oft schwer, weil die Akzeptanz ungewohnter, origineller Ideen durch das Publikum geringer eingeschätzt wird, als sie oft ist. Das liegt allerdings

meist nur an einem Mangel an Kommunikation. Wenn Neues geboten wird, soll es also entsprechend erklärt und präsentiert werden. So soll es auch mit neuen, unüblichen gärtnerischen Praktiken gehalten werden.

Abschließend wäre zu sagen, daß, auch wenn die Erholungsnutzung im Vordergrund steht, die Ökologie nicht in den Hintergrund gedrängt werden muß. Wenn die Pflegeeingriffe angepaßt, sanft und differenziert durchgeführt werden, wird sich ein Gleichgewicht von Nutzung und Wildwuchs von selbst einstellen.

Zum wirtschaftlichen Aspekt:

Die Auffassungen und Angaben über eine Kostenersparnis bei naturnaher Gestaltung und Pflege sind sehr unterschiedlich. Generell kann man sagen, daß eine ökologisch sinnvolle Bewirtschaftung oftmals auch wirtschaftliche Vorteile bringt.

Ein Beispiel für die Vereinigung von ökonomischen und ökologischen Interessen ist die Laubentfernung aus Grünanlagen. Wenn weniger Laub entfernt wird, bedeutet das nicht nur Ersparnis von Transportkosten, sondern dies ist gleichzeitig ein wichtiger Beitrag zur naturnäheren Pflege von Parks.

Was die Rasenpflege betrifft, zeigen die Erfahrungen, daß eine differenzierte, extensive Pflege nicht unbedingt weniger Kosten verursacht, als es bei Vielschnitttrassen der Fall ist. Steile Wiesenflächen müssen z. B. mit der Sense oder speziellen Geräten gemäht, das Schnittgut muß zusammengereicht und abgefahren werden.

All das bringt in der Praxis oft Probleme, zu deren Lösung die Aufgeschlossenheit und Mitarbeit aller Beteiligten notwendig ist.

Konkrete Pflegetips für einzelne Lebensräume werden in den entsprechenden Kapiteln angeführt.

Literatur:

- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM DES INNERN (1989): Freiflächen an öffentlichen Gebäuden naturnah gestalten und pflegen.
- BERG, E. (1986): Zur unterschiedlichen Pflege von Rasen- und Wiesenflächen in Siedlungen und deren Bedeutung für den Naturschutz. Informationsdienst Naturschutz, 6. Jg., Nr. 1. Februar 1986. Hrsg. Niedersächsisches Landesverwaltungsamt – Fachbehörde für Naturschutz.
- DIERSSEN, U. (1989): Pflegeaufwand von Stadtwiesen. TASPO-Magazin, Heft 10: 11, 13.
- HENNEBO, D. (1985): Gartendenkmalpflege. Ulmer Verlag.
- KALESSE, W. (1990): Sind Gartendenkmalpflege und Naturschutz Gegensätze? Referat Sympos. Mainz 1989; Amt für Grünanlagen und Naherholung, Mainz.
- MÜLLER, N. (1989): Ökologische Grundlagen für die Pflege und Gestaltung von Parkanlagen. TASPO-Magazin, Heft 10: 28–29.
- NATH, M. (1987): Historische Pflanzenverwendung in Landschaftsgärten. Verlagsprospekt Werner-Verlag, Worms.
- NATH-ESSER, M. (1991): Gartendenkmalpflege und Parkpflegewerk. Garten + Landschaft 6: 12–17.
- POGACNIK, M. (1989): Die Erde heilen – Das Modell Türrich. Diederichs-Verlag, München.
- PÜCKLER-MUSKAU, L. H. H. Graf von (1834): Andeutungen über Landschaftsgärtnerei. Stuttgart. Hrsg. von VAUPEL, G., Insel-Taschenbuch 1024, 1988, Frankfurt.
- WIDMAYR-FALCONI, CH. (1991): Bezaubernde Gärten – Ideen und Anregungen aus Cottage- und Landhausgärten zum Nachgestalten. BLV Verlags-Ges.mbH., München – Wien – Zürich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Grüne Reihe des Lebensministeriums](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Kriechbaum Monika

Artikel/Article: [4. Parkpflege 221-224](#)